

<p>„Kirche im Wandel“ Ökumenischer Gottesdienst der ACK zum Reformationstag Predigt zu Apg 8, 26-40 Dekan Dr. Christof Ellsiepen</p>	<p>Heiliggeistkirche Heidelberg 31.10.2021, 11 Uhr</p>
---	---

LESUNG Apg 8,26-40

Aber der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist. Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, welcher ihren ganzen Schatz verwaltete, der war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten. Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja. Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen! Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest? Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen. er Inhalt aber der Schrift, die er las, war dieser (Jesaja 53,7-8): »Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf. In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.« Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand

anderem? Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Wort der Schrift an und predigte ihm das Evangelium von Jesus. Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse? Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich. Philippus aber fand sich in Aschdod wieder und zog umher und predigte in allen Städten das Evangelium, bis er nach Cäsarea kam.

PREDIGT

Wann sind Sie zuletzt mit dem Zug gefahren? Ich meine nicht mit der S-Bahn nach Mannheim, sondern so richtig weit, nach Berlin oder an die Ostsee, oder nach Budapest oder Prag?

Für mich sind das gute Erinnerungen. Ich bin als Student viel gereist und wenn ich abends mit dem Hund an den Bahngleisen vorbeigehe und das Tak-Tak, Tak-Tak der Züge höre, die an Heidelberg vorbeifahren, ist das für mich ein Sehnsuchtsgeräusch. Im Zugabteil sitzen, in die vorbeiziehende Landschaft schauen. Ein gutes Buch lesen. Es ist keine verlorene Zeit, diese Art des Reisens. Ja, und manchmal ergibt es sich, dass man ins Gespräch kommt mit einem anderen Reisenden. Obwohl wir uns vorher nie gesehen hatten, sind wir auf einmal dran an dem, was uns innerlich bewegt. Kein Smalltalk, sondern Begegnung. Das kann lange

gehen. Wir haben Zeit. Doch irgendwann kommt mein Bahnhof, ich muss aussteigen, weiß vielleicht noch nicht einmal einen Namen von meinem Gegenüber. Aber im Herzen trage ich die Begegnung weiter.

In der Geschichte vom Kämmerer, die wir in der Lesung gehört haben ist es so ähnlich. Sein Zug ist ein Wagen. Da er als reicher Mann beschrieben wird, stelle ich mir einen Pferdewagen vor, aber vielleicht ist auch ein Esel davor gespannt, der langsam vor sich hintrottet. Der Mann ist nicht selbst der Kutscher, sondern sitzt hinten, kann ähnlich wie im Zugabteil seine Seele baumeln lassen. Ein gutes Buch hilft ihm dabei. Er hat eine Jesajarolle mit und liest die Worte des Propheten laut vor.

So kommt es, dass Philippus hört, was der Mann liest und darüber ins Gespräch einsteigen kann. Die Szene wird allerdings als nicht zufällig beschrieben. Philippus war gerufen worden von der inneren Stimme des Heiligen Geistes, sich genau auf diesen Weg zwischen Jerusalem und Gaza zu begeben. Er läuft also durch die bergige Einöde auf dem staubigen Pfad und da entdeckt er den vornehmen Wagen, läuft nebenher und spricht den in die Lektüre vertieften Mann an. „Verstehst du auch, was du liest?“

Ganz schön frech und direkt, dieser Philippus. Er hätte auch sagen können: „Entschuldigen Sie bitte, edler Herr, nur ungern möchte ich Sie unterbrechen, aber wenn Sie erlauben, würde ich Ihnen gerne eine Frage stellen zu dem Buch, aus dem Sie gerade lesen“. Nein kurz und klar:

„Verstehst du auch, was du liest?“ Und damit hat er offenbar den Kern getroffen. Denn der andere hat geradezu darauf gewartet, dass einer kommt, der ihm hilft, zu verstehen, was die Worte bedeuten und er bittet ihn, aufzusteigen und ein Stück Wegs zu teilen.

Kirche im Wandel – was können uns diese ersten Züge der Geschichte sagen.

Da ist einer, der sich rufen lässt. Philippus. Er war gerade in den samaritanischen Dörfern unterwegs und wird nun losgeschickt auf die Straße, noch mit unbekanntem Ziel. Da sieht er den Wagen, geht mit und hört zu und stellt die Frage, die zum Anfang eines guten Gesprächs wird.

Können wir das übertragen auf die Kirche heute? Sind wir bereit, uns rufen zu lassen, loszugehen ohne klaren Auftrag, mit Zeit und offen für das, was kommen mag? Sind wir bereit, mit Menschen ein Stück ihres Lebensweges mitzugehen, zu hören, was sie bewegt?

Wir denken Kirche – jedenfalls in den Bezügen, die sich mir zeigen – immer noch vorwiegend vom Angebot her. Wir bieten als Kirche an: Gottesdienste, Kirchenchor, Konzerte, Bibelkreise usw. – und warten dann, dass Menschen kommen und teilnehmen. Wie könnten wir uns als Kirche wandeln und verändern? Wie wäre es, erst einmal absichtslos loszugehen zu schauen und zu hören, was die Menschen bewegt, denen wir begegnen. Und wenn einer bittet, mit aufzusteigen, dann da zu sein. Sicher gibt es einzelne, die so unterwegs sind, aber uns als Gemeinschaft zu wandeln, hieße, aus der Ausnahme

die Regel zu machen und Kirche zu werden, die hingeht und mitgeht und hört.

Und wenn ich das jetzt so sage, kommt mir, dass es nicht ganz stimmt. Wer ist denn Kirche in unserer Geschichte? Sicher nicht nur der Philippus. Vielmehr gehört der Kämmerer auch dazu. Für mich sieht es so aus: Kirche entsteht in dem Augenblick der Begegnung, wo es funkt, wo der Geist sich regt und die beiden miteinander verbindet. Philippus hat sich vom Geist rufen lassen und der Kämmerer lässt sich darauf ein. Und auf einmal ist Raum da für Neues.

Der entscheidende Augenblick, warum die beiden zusammenkommen, ist, dass Philippus die Frage stellt.

Haben Sie das auch schon mal erlebt, dass ein Wort einem Gespräch oder einer Situation eine völlig neue Richtung geben kann? Das ist auf einmal diese Nähe, die Worte zulässt, die sonst nicht gesprochen werden können, ich kann sagen, was ich denke, brauche mich nicht zu verstellen. Wir können zusammen lachen – und auch Tränen gehören dazu.

Verstehst du, was du liest?

Der Kämmerer kommt vom Tempel in Jerusalem her und liest in der Prophetenrolle. Er ist gebildet und reich und hat sich die Rolle vielleicht für die Reise angeschafft. Denn es ist ein weiter Weg von Jerusalem nach Kusch am Oberlauf des Nil, im heutigen Sudan, knapp 3000 Kilometer, wobei er die längste Strecke sicher mit dem Schiff auf dem Nil verbringt. Aber jetzt ist er gerade noch ganz am Beginn. Die Eindrücke aus Jerusalem sind frisch. Da kommt ihm die Reisebegleitung

gerade recht. Einer mit einer neuen Perspektive auf die alten Worte. Von wem redet der Prophet? Was ist der Sinn?

Philippus erzählt dem Kämmerer die Geschichte Jesu und auf einmal gewinnt der Jesajatext eine neue Bedeutung.

„Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf. In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.“

Auf einmal erzählt das Prophetenwort von dem, wie es Jesus in Jerusalem ergangen ist. Von seinem Schweigen beim Verhör, von seiner Hinrichtung am Kreuz und dem Glaube, dass er von Gott nicht verurteilt wurde, sondern Nachfolger bekommt, obwohl er von der Erde weggenommen wurde. Sein Reich lebt weiter, obwohl es nicht von dieser Welt ist.

Kirche entsteht da, wo wir ins Gespräch kommen und teilen, was uns Sinn gibt. Wie in der Geschichte tun wir das im Bezug zur biblischen Überlieferung – wir lesen und verstehen unser Leben „über“ der Schrift. Von der Frage: Verstehst du, was du liest, geht es so zu der anderen: Verstehst du dein Leben?

Wenn beides zusammenkommt, dann gibt es eine innere Veränderung, eine Berührung der Seele, aus ihr wächst Neues. Denn dieses Innere will raus ins Leben, will sich ausdrücken und Gemeinschaft werden und zur Lebenshaltung werden.

Der Kämmerer sieht Wasser und bringt es auf den Punkt: Da ist Wasser, was hindert's, dass ich mich taufen lasse?

Ja, was hindert's, wenn die Seele innerlich bereit ist für einen Neuanfang.

Sie steigen ins Wasser. Äußeres Zeichen zum inneren Wandel. Philippus wird entrückt für neue Aufgaben in Ashdod und anderen Städten. Und der Kämmerer steigt wieder auf seinen Wagen und setzt seinen Weg fort. Seine Seele feiert. „Er zog aber seine Straße fröhlich.“

Kirche im Wandel. Was können wir für uns heute aus dieser Geschichte lernen?

Sieben Sachen. So viele wie Tage in der Woche sind.

Am Montag sich rufen lassen

Jeder Mensch ist gerufen, nicht nur die sogenannten Geistlichen: Hinhören auf den Geist, das Gewissen, die Träume, die innere Stimme, die Visionen, die Worte, Begebenheiten und Bilder – wo ist mein Herz gefragt? Wohin werde ich gerufen? – Die Kraft, die eigentliche Ressource der Kirche liegt innen in uns. Das ist unser Schatz, nicht die Kirchensteuer oder Liegenschaften sind unsere Schätze, sondern die Kraft liegt innen, in uns, in einem jeden einzelnen und in uns als Gemeinschaft: wenn wir uns rufen lassen. Luther hat den Begriff des Berufs geprägt. Meine tägliche Arbeit tun aus einer inneren Berufung heraus. Heute ist dies verkommen zum Job. Was ich tue, um Geld zu bekommen. Berufung ist dagegen das, was ich tue aus einem inneren Ruf heraus.

In der Evangelischen Landeskirche in Baden hat es eine Initiative gegeben, die Bezeichnungen der Mitarbeitenden im Sinne der Ausgewogenheit zu verändern. Bisher war von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen die Rede. Nun sollten die Hauptamtlichen als beruflich Tätige bezeichnet werden. Aber die neue Bezeichnung hat andere Schwierigkeiten. Jedenfalls wenn man beruflich von Berufung ableitet und nicht einen Job meint. Berufen sind wir nämlich alle. Berufen aus dem Alltag heraus und berufen in den Alltag hinein. Hör auf die Stimme. Hör was sie sagt. Lass dich berühren. Lass dich rufen.

Am Dienstag losgehen und mitgehen

Losgehen heißt: nicht länger die Stimme ignorieren, nach dem Motto „heute nicht, lieber später“ „wenn ich das und das geschafft habe“.

Als Kirche gilt das genauso wenn wir sagen: „erst einmal dieses Projekt und den Strategieprozess hinter uns bringen, dann ... „

Wir verschieben unsere Berufung und das ist auch eine Form sich nicht rufen zu lassen. Denn irgendwann hören wir sie auch nicht mehr. Deshalb ist der Dienstag so wichtig. Wenn ich den Ruf höre, losgehen. Wo kämen wir hin, wenn alle sagten, wo kämen wir hin und niemand ginge, um einmal zu schauen, wohin man käme, wenn man ginge (Kurt Marti).

Und einmal losgegangen, gehen einem die Augen auf. Die Welt sieht anders aus. Auf einmal begegnet man auf der Straße einem Wagen, auf dem einer sitzt und liest. Man findet,

was man vorher nicht gesucht hat. Vor allen Dingen Menschen.

Am Mittwoch sich aufeinander einlassen.

Philippus wird nicht von Stand gewesen sein. Kein Dr. der Theologie mit Empfehlungsschreiben der Schriftgelehrten. Und doch lässt sich der reiche Mann auf ihn ein. Umgekehrt hat Philippus keine Scheu, ihn direkt anzusprechen. Er schreibt ihn nicht ab und denkt nicht: So einer, der in seiner wohlhabenden Bubble steckt, ist eh nicht zu retten.

Sich aufeinander einlassen. Milieu und Stil mögen verschieden sein. Es kommt darauf an, Grenzgänger zu werden. Als Christen sind wir Berufs-Grenzgänger. Kirche ist prinzipiell unabgeschlossen. Kirche im Wandel heißt, das in jedem Moment zu leben. Wer ist schon drin? Wer kommt dazu? Beides ist offen und liegt in Gottes Hand. Sein Geist schafft die Kirche, nicht unsere begrenzten Vorstellungen. Wir stolpern mit unserem Kirchenrecht und unseren Ordnungen immer nur dem Geist hinterher. Deshalb lasst uns versuchen, Neues möglich zu machen, Juristen und Theologen finden hinterher doch immer irgendwie einen Weg. Wenn wir nur wollen kommen wir auch zueinander. Die Kraft liegt in der Gruppe. Lasst uns darauf vertrauen. Je vielfältiger sie ist, desto innovativer.

Am Donnerstag verstehen.

Es ist schon alles da. Aber wir denken, wir müssten erst einen Masterplan haben oder eine neue Eingebung.

Wir haben die Worte, wir haben die Tradition ihrer Auslegung. Wir sind eine Gemeinschaft, die ihr Gespräch und das, was uns Sinn gibt, über der Schrift entwickelt.

Die Frage gilt auch uns: Verstehst du auch, was du liest?

Verstehen ist nicht einmal gemacht. Sondern geht hin und her vom Leben ins Deuten. Vom Deuten ins Leben.

Wir sind getragen von der biblischen Tradition. Aber sie hilft uns nur, wenn wir sie aufs Leben beziehen und das Leben auf sie.

Die Worte gewinnen Bedeutung dadurch, dass ich sie im Leben als hilfreich erfahre. Wenn sie mir zum Impuls werden, mein Leben zu verstehen. Wir leben schon immer in einem Verstehen unserer Selbst, aber das, was uns orientiert, sind die Lichter, die uns in diesem Selbstverstehen aufgehen. Damit gehen wir neu ins Leben. Und das Leben verändert wieder unser Verstehen. Deshalb dürfen wir nicht stehen bleiben und sagen: das habe ich studiert. So ist der Glaube. Fertig. Kirche im Wandel heißt auch, dass der Glaube selbst in Bewegung ist und immer sein wird.

Am Freitag teilen

Teilen, was Sinn gibt: den Glauben teilen. Das ist etwas ganz Persönliches – wie ein Geheimnis, das miteinander geteilt wird. Aber wenn es gegenseitig wird, schafft das Vertrauen, auch ökumenisch im Miteinander der Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften: sich gegenseitig Anteil geben, fängt damit an, sich gegenseitig wahrzunehmen, dafür ist die ACK ein gute Gelegenheit, das stärkt alle.

Kirche im Wandel – was wir brauchen ist eine verbundene Vielfalt und die entsteht dadurch, dass wir teilen, was wir sind und haben. Unseren Glauben und unsere Möglichkeiten, ihn zu leben.

Am Samstag entscheiden

Als Kirche brauchen wir Mut, neue Wege zu gehen.

Der Kämmerer spricht es aus: Was hindert's, dass ich mich taufen lasse?

Und wenn wir Kirche in Wandel bringen wollen, müssen wir Hindernisse loslassen und Dinge sein lassen, die uns hindern, so zu sein, wie wir gerne wären und wie es unserem Glauben entspricht. Das ist auch Arbeit und nicht ohne Konflikte zu haben. Wenn man nein sagt.

Aber wichtig ist, wofür ich etwas sein lasse. Wichtig ist das Ja zu sehen, für das ich nein sagen muss.

Der Kämmerer lässt erst mal den Wagen halten und dann steigen sie gemeinsam ins Wasser.

Um als Kirche neue Wege zu gehen, müssen wir anhalten, wenn wir Wasser erblicken und nicht einfach weiter machen wie bisher und an der Chance vorbeifahren.

Am Sonntag feiern

Der Kämmerer sagt nicht einfach danke und lebewohl zu Philippus, sondern will seinen Neuanfang feiern und in Gemeinschaft kommen: So lässt er sich taufen.

Inneres will sich ausdrücken und mitteilen. In Gemeinschaft feiern.

Wir brauchen lebendige Rituale. An den Übergängen des Lebens und im Rhythmus der Woche und des Kirchenjahres. Hier können wir Atem und Kraft holen für den weiteren Weg.

In all dem brauchen wir den Segen, den Segen Gottes, deshalb kommen wir feiern zusammen, weil wir glauben, dass alles, was wir brauchen und haben, was wir sind und werden von Gott kommt. Im Segen ist all dies.

Am Montag fröhlich

Es geht um unsere Lebens-Haltung. Als Kirche sind wir Gemeinschaft der geteilten Freude.

Kirche im Wandel ist eine Gemeinschaft, die ihre Straße fröhlich zieht.

Berufen, sich auf den Weg zueinander zu machen, gestärkt durch Gottes Geist in der Begegnung, verbunden im Miteinander und im Teilen von dem, was wir sind und haben. Bereit zum Aufbruch und Neubeginn und vereint in Dankbarkeit und im Lob Gottes.

Möge man von uns sagen können. Sie ziehen ihre Straße fröhlich.

Amen